

Beilage zu Nr. 147 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 18. Dezember 1897.

Mk. 1.50

Neckar-Zeitung
 samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
 (dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarjulin, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auwärtigen 15 S

Empfehle mein großes Lager in

Cigarren

sehr preiswürdig.

Karl Rometsch.

Habe eine Partie

Herren-Hosen

im Preise herabgesetzt.

G. Rieinger.

Voss'scher Milbenfänger

für Vögel, Papageien, Hühner und Tauben, 100,000 Stück in Gebrauch, glänzend bewährt, à 25, 40 und 50 Pfg., Voss'sche Vogel-Sämereien, als: Rübsamen, Hanf, Hirse, Mohn, Canariensaat, Sonnenblumenkern, Haferkern, Papageinüsse, ausgesucht vollkörnige, gut gereifte, staubfreie Ware in Originalpacketen mit der Schwalbe von 13 Pfg. an, die rühmlichst bekannten Voss'schen Vogelfutter Spezialitäten für fremdl. und einheim. Vögel jeder Art empfiehlt

C. W. Bott, Wildbad.

Umsonst dort erhältlich „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelpflege.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehl:

Apfelschälmaschinen,
 Besteckkörbe, Bettflaschen,
 Blumentische,
 Briefwaagen,
 Bügel-Eisen u. Besen,
 Caffemühlen,
 Caffeeröster,
 Caffeebretter,
 Coacksfüller,
 Dampfkochtöpfe,
 Eissporn,
 Eieruhren,
 Fleischschneidmaschinen,
 Flobertbüchsen,

Hackmesser,
 Kellerleuchter,
 Kohlensparer,
 Kohlenbecken,
 Kohlenlöffel,
 Laubsägen,
 Laubsägebogen,
 Laubsägenholz,
 Messerputzmaschinen,
 Nudelschneidmaschinen,
 Pfeffermühlen,
 Reibmaschinen,
 Schlitten,
 Schlittschuhe,

Schreibzeuge,
 Spiraldrahtmatten,
 Tischglocken,
 Thürfedern,
 Waagen,
 Waschmaschinen,
 Waschwindmaschinen,
 Waschmangen,
 Weihnachtsbaumhalter,
 Werkzeugkasten,
 Wiegemeßer etc.
 zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Wer

mit beliebtig wenig Bohnenkaffee einen nicht nur wohlschmeckenden, sondern auch wirklich nahrhaften Kaffee von schöner Farbe bereiten will, verlange in Spezererhandlungen den von uns allein fabrizierten

ächten

Freiburger Früchtenkaffee

in glanzrosa Papier

Beim Einkauf achte

diese Schutzmarke



man genau auf

und die Firma

Kuenzer & Com. in Freiburg in Baden.

Neu! Sommer's Neu!

Petroleum-Verbesserer

(gesetzlich geschützt)

zu haben bei Carl Wilh. Bott.

Citronen

empfehlbt Bäcker Wechtle.

Schöne Birnschuk

empfehlbt Chr. Batt.

Salpeter

empfehlbt Chr. Brachhold.

Sämtliche

Back-Artikel

in frischer Ware empfielt billigt.

Fr. Treiber.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann

z. gold. Löwen.

Neue gutkochende

Hülsenfrüchte

als:

Bohnen, Erbsen,
 Linsen (käsefrei)

empfehlbt

Chr. Brachhold.

Orangen

empfehlbt

Bäcker Wechtle.

Reinen

Schleuder-Honig

empfehlbt

G. Rieinger.

Die Nemesis.

Novelle von Walter Hogaith.

(Nachdruck verboten.)

7.

Raben starrte den Sprecher ungläubig an und sagte dann:

„Nun, Sie haben doch jetzt die Bank sprengen helfen, Baron Eggonsberg schwimmt in Folge Ihrer Ratschläge im Golde und wird Ihnen dankbar sein.“

„Baron Eggonsberg ist mir nichts schuldig,“ erwiderte del Basso. „Außerdem brauche ich nichts, denn ich gedenke bald zu sterben.“

„Was sind dies für Worte, mein Freund?“ rief jetzt Eggonsberg. „Wir teilen den Gewinn, lieber del Basso, denn Ihnen verdanke ich ja Alles. Wäre ich heute morgen nicht Ihnen im Gebirge begegnet, ich glaube, ich läge jetzt tot in dem Gebirgssee, so zweifelt war ich und so zerfallen mit meinem Schicksale. Die Hälfte des Geldes gehört unbedingt Ihnen, mein lieber del Basso.“

„Ich kann es nicht annehmen,“ erwiderte del Basso.

„Sie müssen es nehmen, bei meiner Kavalierehre!“ erklärte Baron Eggonsberg. „Und wenn Sie das Geld nicht für sich verwenden wollen, so nehmen Sie es zu einem guten Zwecke!“

Da erklärte sich plötzlich das bleiche Antlitz del Bassos, er umarmte und küßte den jungen Baron und rief ganz entzückt aus:

„Ja, zu einem guten Zwecke will ich das Geld nehmen, mein lieber Baron. Sie sollen davon noch hören.“

„Ich kann heute keinen Menschen und noch weniger einen Freund unglücklich sehen, ohne den Versuch, zu helfen gemacht zu haben,“ sagte jetzt Eggonsberg zu Raben. „Hier, lieber Rittmeister, nehmen Sie zehntausend Francs! Sie haben Unglück gehabt, Sie erklärten sich sogar für ruiniert. Ich leihe Ihnen diese Summe aber gern und gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich, so lange Sie sich nicht in guten Verhältnissen befinden, weder Zinsen noch Kapital von Ihnen fordern werde. Wenden Sie das Geld gut an! Für heute adieu! Ich wünsche den Rest des Abends mit meinem Freunde del Basso allein zu verbringen.“

Nachdem Eggonsberg und del Basso ihren großen Gewinn bei einem soliden Banquier deponiert hatten, begaben sie sich in Eggonsbergs Hotel, um zu soupieren.

Bald saßen die beiden Männer vertraulich zusammen und als das Souper beendet war, und sie zufrieden lächelnd ihre Cigarren rauchten, begann Eggonsberg:

„Lieber del Basso, Sie verzeihen, wenn ich Sie jetzt ernsthaft frage, wie es eigentlich mit unserer Angelegenheit wegen der jungen Dame steht, die ich im Spiel gewonnen haben soll.“

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben,“ erwiderte del Basso sehr ernst und sein Antlitz nahm einen düsteren Ausdruck an. „Morgen Nachmittag sollen Sie Alles erfahren und können dann entscheiden, ob Sie die junge Dame heiraten wollen oder nicht. Ich lasse Sie früh neun Uhr in einer Kutsche abholen.“

„Fahren Sie nicht mit mir?“ fragte Eggonsberg.

„Nein, nein,“ erwiderte del Basso, „ich habe vorher noch wichtige Geschäfte zu erledigen und werde überhaupt in einer halben Stunde abreisen.“

„Wie, Sie wollen heute Abend noch fort?“

„Jawohl, es muß sein. Ich reise lieber gleich jetzt ab. Auf Wiedersehen morgen Nachmittag, Herr Baron!“

Del Basso nahm Hut und Mantel und verschwand. Eggonsberg blieb kopfschüttelnd zurück und streichelte Nero, den großen schwarzen Hund, den er von del Basso heute morgen gewonnen hatte.

„Wie soll das Rätsel gelöst werden?“ rief Eggonsberg einmal über das andere halb laut aus und ging unruhig in seinem Zimmer auf und ab. „Ich werde doch keinem Gauner in die Hände gefallen sein! Aber nein, nein, dazu ist del Basso zu ansständig, zu nobel. Nun, wir werden ja sehen, was der morgende Tag bringt, und auf die Bekanntschaft der jungen Dame bin ich jetzt wirklich gespannt.“

Darauf begab sich Eggonsberg zur Ruhe.

Der andere Tag brachte den Baron Eggonsberg in ziemlich Aufregung in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten und ungeduldig wartete er auf das Erscheinen der Kutsche, die ihn dahin führen sollte, wo er die Aufklärung über del Bassos geheimnisvolles Thun erwartete.

Es war schon nachmittags drei Uhr, und die Kutsche war noch nicht erschienen. Eggonsberg wurde unruhig und hielt sich für gesoppt, zumal er vor einer Stunde auch von dem Banquier erfahren hatte, daß del Basso sein ganzes Guthaben, bestehend in der Hälfte des riesigen gestrigen Gewinnes heute morgen sehr zeitig durch einen bevollmächtigten Notar hatte abholen lassen.

Da auf einmal fuhr eine herrschaftliche Equipage vor dem Hotel vor, ein Diener sprang vom Kutschersitze herab und fragte im Hotel nach dem Baron und überreichte diesem ein Billet von del Basso. Wenige Minuten später ließ Eggonsberg in dem Wagen und in scharfem Trabe fuhr derselbe davon. Der junge Baron merkte bald, daß der Wagen der Meeresküste entlang fuhr. Weiter, immer weiter ging es durch die liebliche Landschaft bis nach etwa zweistündiger Fahrt der Wagen vor einer stattlichen Villa hielt.

Schon am Thore erwartete del Basso den Baron und begrüßte ihn sehr freundlich.

„Wo bin ich? Wem gehört diese schöne Villa?“ fragte Eggonsberg nach der Begrüßung.

„Das erfahren Sie später, jetzt ist es gut, daß Sie nicht wissen, wem das herrliche Landhaus gehört. Sie bleiben doch zum Diner hier, lieber Baron, wir dinieren hier gewöhnlich erst um sechs Uhr. Bitte, sehen Sie sich ein wenig den hübschen Garten an, inzwischen werde ich Sie den Herrschaften anmelden.“

Del Basso trat in die Villa, und Eggonsberg ging in dem Garten umher. Er bewunderte die prachtvollen Rosen und südländischen Blumen und blieb dann erstaunt vor einer herrlichen Ephenlaube stehen, in welcher eine junge Dame saß.

Eggonsberg grüßte die Dame freundlich und bat um Entschuldigung, wenn er sich, er sei von seinem Freunde del Basso eingeladen worden, sich den Garten anzusehen.

Die junge Dame antwortete ihm unbefangen und natürlich wie ein Kind und zu Eggonsbergs Erstaunen stott in französischer Sprache, wie er nach der Landesitte erwartet hatte, in wohlklingender deutscher Sprache.

„Ah, ich habe wohl die Ehre eine Landesmännin hier zu sehen,“ rief Eggonsberg freudig und stellte sich der jungen Dame vor.

„Ich bin nicht aus Deutschland, sondern aus Oesterreich und zwar aus Triest,“ erwiderte die junge Dame leicht erröthend, „aber in unserem Hause wurde viel Deutsch gesprochen, obwohl man sich in Triest mit Vorliebe der italienischen Sprache bedient.“

Eggonsberg verneigte sich dankend für diese Antwort, war aber etwas betroffen, daß die junge Dame ihren Namen nicht sagte, obwohl er sich ihr vorgestellt hatte. Aergersch hätte er sich sicherlich von ihr abgewandt, wenn sie in ihrer lieblichen Erscheinung, mit ihrem sanften Antlitz, ihren dunklen Augen und braunen Haar nicht so gut gefallen hätte und er doch auch gern wissen wollte, ob die junge Dame die geheimnisvolle „Luise“ war, die del Basso an ihn verspielt hatte und die er heiraten sollte, wenn sie ihm gefiele.

„Wohnen Sie schon lange hier in dieser schönen Villa, gnädiges Fräulein,“ fragte Eggonsberg dann.

„Drei Jahre sind es nun, daß ich mit meinem kranken Vater hier eintraf. Mein Vater starb vor zwei Jahren und vertraute mich dann seinem Freunde Herr del Basso an, der mein Vormund ist.“

Ein heißer Blutstrom schoß jetzt dem jungen Baron nach dem Kopfe. Das Rätsel war gelöst, die junge Dame war unstreitig die geheimnisvolle „Luise“ und del Basso hatte für sie, als ihr Vormund, auf originelle Weise einen Satten.

„Leben Sie allein mit Ihrem Herrn Vormund in der Villa?“ fragte Eggonsberg.

„Meine Gouvernante Fräulein Gutta und meine Erzieherin Madame Berg wohnen noch hier. Ich mußte bis vor Kurzem noch viel lernen, sie waren alle sehr streng gegen mich. Doch vor einigen Monaten wurde ich siebzehn Jahre, und da hat das ewige Studieren endlich aufgehört.“

„Sie besuchen und geben nun viele Gesellschaften, Bälle und Concerte?“ fragte Eggonsberg weiter.

„O, nein,“ erwiderte lachend die junge Dame. „Außerhalb der Tanzstunde habe ich noch nie einen Ball besucht, Herr del Basso meinte, das hätte Zeit. Ich liebe auch die Natur und das reizende Landleben so sehr, daß ich Bälle und Gesellschaften nicht vermisse.“

(Schluß folgt).

B e r m i s c h t e s .

∴ (Das nächste Mal.) Ein junges Brautpaar, das kürzlich zur Trauung etwas verspätet erschien, wurde von dem Pastor mit erhobenem Finger und den Worten begrüßt: „Daß Sie mir aber das nächste Mal pünktlicher kommen!“

∴ (Werkwürdig.) Richter: „Wann sind Sie geboren?“ — Angeklagter: „Ganz g'wis kann ich's nicht sagen, Herr Richter! Es muß so in die dreiß'ger Jahr gewesen sein, als meine Mutter selig noch lebte!“